



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

**60 Jahre Kriegsende, 50 Jahre Staatsvertrag**

**25.10.2005**

**Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.16.73

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6538](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6538)

60 Jahre Kriegsende, 50 Jahre Staatsvertrag, Wortgottesdienst im Dom, 25. Oktober 2005, 15,00 h (ökumenisch)

In den ersten Oktobertagen des Jahres 1945, als hier im Dom noch das große bombenloch im Dach gähnte und diese Kanzel in hunderten von Trümmern auf dem bodenlag, rollte unser zug mit vielen Aufenthalten und Hindernissen von Bremerhaven herunter durch das zerstörte Deutschland. Nach einer langen Nacht hielten die Viehwaggons mit einem Ruck, der mich weckte. Durch die Luke oben kam ein erstes Morgen grauen. Ich kletterte hinauf und sah draußen im Morgennebel eine rotweißrote Fahne, einen österreichischen polizisten und auf der Bahnhofinschrift das Wort "Bregenz". Und damit war für mich das Grauen des Krieges und der Tyrannei zu Ende und das Leben begann neu - mit einem unvergeßlichen Blick aus einer Viehwaggonlucke.

Was mich damals bewegt hat, hat 2500 Jahre vorher der Psalm 126 wunderbar ausgedrückt:

"Als der Herr das Los der Gefangenschaft wendete,  
da waren wir alle wie Träumende ...."

Und was dann alles kam - trotz Trümmerhaufen und triefenden, durchlöcherten Dächern, trotz Trauer und Tränen um die vielen Lieben, trotz Lebensmittelkarten und mangelnder Heizung - das waren dann doch erfüllte Träume, die man in Schützengräben und Bombenkellern, in Erdlöchern und endlosen Nachtmärschen geträumt hatte: Nächte in Ruhe durchschlafen können, in einem richtigen Bett ohne alarm, durch friedliche Wälder wandern, in denen kein Hinterhalt droht, Studieren dürfen ohne Überfall durch eine Gestapo, einen Rechtsstaat erleben mit Gesetz, Ordnung und Sicherheit, in dem man ein Bürger war und nicht einfach Spielzeug der Willkür, ein sich normalisierendes Leben, Neubauten, Brücken, Strassen, es war nicht zu fassen. Und es wurden Träume wahr, die man beim Blick auf die rotweißrote Fahne im nebeligen Bahnhof gar nie zu träumen gewagt hätte. die Stunde der Freiheit vor dem Belvedere 1955, der wachsende Wohlstand und die blühenden Dörfer, die auflebende Wirtschaft und der Aufstieg zum Erholungland Europas. Und niemand hätte zu träumen gewagt, daß eines Tages Grenzbalken fallen und die Kasernen am Brenner verlassen stehn und daß ein europäischer Krieg zwischen Frankreich und Deutschland und Österreich und Italien ins Reich der Undenkbarkeit verwiesen wurde? Wer hätte beim Blick aus der Viehwaggonlucke zu Träumen gewagt von sauberen Städten, neuen Schulen, strahlenden Kirchen, prallgefüllten Supermärkten, einem doch in vielem funktionierenden Sozialstaat, medizinischer Versorgung der Spitzenklasse? Von mehr als einem halben Saeculum Frieden und einem der wohlhabendsten Länder der Welt?

Ich muß in dankbarkeit wieder einen Psalm zu Hilfe nehmen:  
Ps 107: "Der Herr führte uns auf guten Weg,  
so daß wir zu wohnlicher Stätte kamen.  
Danken sollen alle dem Herrn für seine Gnade,  
für die Taten, die er an den Menschen getan.  
Denn die Hungernden hat er gesättigt, die Darbenden mit  
Gütern gefüllt..."

Und jetzt stehn wir im Heute. Bei allen Lücken und Schattenseiten, bei allen Mängeln und Nöten, bei allen Sorgen mancher, die zu kurz kommen in unserem Land - in der Weltgeschichte sind selten einem Volk so viele erfüllte Träume in die Hand gelegt worden - nur Dummköpfe nehmen sie als Selbstverständlichkeiten. Nicht oft hat ein Volk so viel Frieden, eine solche Fülle von Gütern und Chancen in die Hand gelegt bekommen wie unsere Generation. Wir sind in vieler hinsicht Privilegierte der Welt - und Zeitgeschichte.

Was uns bedrohen könnte , ist die Hybris , der Verlust des Maßes , die Krallenhand , die immer noch noch greift und alles Glück im Haben sucht . Was uns bedroht , ist der Leichtsinn , mit dem man Errungenes aufs Spiel setzt , repräsentative Demokratie durch ungezügelter Populismus , , soziale Sicherung für alle durch rücksichtslose Egoismen , den Ersatz des Monotheismus durch einen Money-Theismus , der über die Welt schwappt . Was uns bedrohen könnte , das sind die Muren der Gemütsverarmung , die Lawinen des brüchig gewordenen Gewissens , die Hochwasser der Überheblichkeit . Wir hätten so viel zu verspielen- und haben so viel zu gewinnen .

Und wiederum schlage ich dazu die Schrift auf und lese das große "nimm dich in acht " aus dem Buche Deuteronomium .

Deut 8,11 :

" Nimm dich in acht ,  
 daß du den Herrn , deinen Gott , nicht vergißt ,  
 in dem du seine Gebote verachtest .  
 Nimm dich in acht ,  
 daß du dich zwar satt essen kannst ,  
 schöne Häuser baust , um darin zu wohnen ,  
 Groß- und Kleinvieh mehrst ,  
 Silber und Gold anwachsen läßt  
 und dein Besitz zunimmt ,  
 aber daß dein Herz hochmütig wird !  
 Nimm dich in acht !

Meine Lieben , a l l e s müssen wir aus diesen 60 Jahren heraushören , bis zur heutigen Stunde : Die Gefahren und Gefährdungen unserer Heimat , die Verhängnisse und Abgründe des Menschenherzens , - und die Chancen und Kostbarkeiten , die Werte und Geschenke des Daseins , die Wege der gütigen Vorsehung und ein großes Vertrauen auf Ihn , der unser Leben und unsere Heimat in seinen Händen hält .